

O Schweigendes Phantom, Du Schatten, Gast von  
Allen,  
Verhülltes Gespenst, dem wir zur Seite wallen,  
Das morgen ward genannt!

O morgen! das, das ist's ja eben!  
Was ist's, das morgen nun begann?  
Der Mensch freut aus die Ursach' heute  
Und morgen reißt die Wirkung dann.  
Der Bliß ist's, der den Schleier spaltet,  
Die Wolke bergend einen Stern,  
Ein sich enthüllender Verräther,  
Der Mauerbrecher stark und fern,  
Das Sternbild, das die Zone ändert,  
Paris, das folat auf Babylon!  
Das hölzerne Gestell ist morgen,  
Heut' ist der Sammt an einem Thron'!

Das Morgen ist das Ross, das schaumbedeckt sich bäu-  
met,

Das Moskau ist's, wie Du's, Erobr'er, nicht geträumet,  
Die Nacht, die Fackeln gab,  
Die alte Garde, auf der Eb'ne hingestreckt,  
Ist Waterloo, wird schon als Helena entdeckt,  
Das Morgen ist das Grab!

In Städte kannst Du muthig dringen  
Mit Deines Rosses raschem Schritt,  
Neh' auf Dein scharfes Schwert verlassen,  
Das Bürgerkriege rasch durchschnitt,  
Kannst jene stolze Themse sperren,  
Die in noch freien Wogen rauscht,  
Und zweifelhaft den Sieg selbst machen,  
Der gern auf Deine Zinken lauscht,  
Kannst alle Pforten mächtig sprengen,  
Dir bahnen jeden steilen Pfad,  
Und als Gestirn den Heeren geben  
Des eignen Sporens blankes Rad!

Gott wahr die Dauer sich, den Raum nur Dir be-  
lassend;

Du kannst auf Erden ihn besitzen allumfassend,  
So groß seyn als ein Haupt hier unter'm Himmels-  
licht,

Brauchst Deiner Phantasse den Zügel nicht zu lähmen,  
Kannst Asten Mahomed, kannst Karl Europa nehmen,  
Das morgen doch nimmst Du dem Ew'gen nicht!

### III.

O Unglück! lehre Du! — Als Roma's alte Krone  
Als Spielwerk dargereicht man dieses Mannes Sohne,  
Als einen Namen ihm man eilte zu verleih'n,  
Als seine Königsstirn, die zarte, man gezeiget  
Dem Volke, das erstaunt und beim Gedanken schweiget,  
So groß und auch so klein zu seyn!

Als hundert Schlachten ihm sein Vater nun gewonnen,  
Und mit lebend'gen Mauern fest und dicht umspinnen  
Den Neugebor'nen, der in seiner Wiege lacht,

Als dieser Werkmann, der wohl weiß, wie man muß  
bauen,  
Mit seiner Art nun ungefähr die Welt behauen,  
Wie sich sein Traum sie ausgedacht;

Als Vaterhände nun bereitet Alles hatten,  
Das arme Kind fortan mit ew'gem Glanz zu gatten,  
Als jeder Lebensschritt sich fest begründen muß,  
Als man zur Wohnung einst für diesen Erbgebiete  
Tief eingewurzelt in der Erde alte Glieder  
Der marmornen Paläste Fuß;

Als man für seinen Durst vor Frankreich hingesehet  
Des Hoffnungweins Gefäß, damit sich's daran lezet,  
Eh's noch gekostet von dem Goldgetränke dort,  
Eh' seine Lippe noch den Becher nur berührt,  
Kommt plötzlich ein Kosak und nimmt das Kind, und  
führt

Es ganz erschrocken mit sich fort.

(Der Beschluß folgt.)

## Die Carrara.

[Fortsetzung.]

7.

In der Villa Constanzen schien heute ein Fest-  
tag zu seyn; Blumengewinde umzogen den Eingang  
des Hauses, Blumengewinde prangten an den Mar-  
morkänden der Vorhalle, im Innern duftete Rose  
und Jasmin, und die Orange glühte zwischen dunk-  
lem Laube, wie der Mond zwischen Wolken, leuchtend  
hervor. Was der Palast Prachtvolles geben konnte,  
war heute hier aufgestellt, die Villa zu schmücken; es  
war ja auch ein Tag der Freude, der Tag, an wel-  
chem Giacomo seinen Einzug in Verona hielt, wo er  
am Abende sicher zur Geliebten eilen, in ihren Armen  
den Lohn seiner Thaten empfangen sollte.

Vor Allem war das Kabinet, worin Constanze  
sich aufzuhalten pflegte, herrlich geschmückt. Die schön-  
sten Blumen dufteten hier in etrusischen Vasen, mit  
neuem Sammet waren die Wände und Fenster dra-  
pirt, und die Witwe Peralta schien in diesem kleinen  
Gemache die Pracht ihres Reichthums wohl absichtlich  
entfaltet zu haben. Am auffallendsten aber war eine  
zierlich gearbeitete und stark vergoldete Staffelei, auf  
der ein mit einem grünen Vorhange verdecktes Ge-  
mälde stand, ein blühender Rosenzweig bog sich von  
oben herab über das Bild, während eine hohe, pran-  
gende Lilie ihre weißen, duftenden Blüthen nach dem  
verschleierten Bilde hob, als ob sein glänzendes Weiß  
dem Roth der Rose begegnen wollte. Constanze selbst  
war nur einfach, aber um desto lockender gekleidet,